

Meike Kricke

**„Gemeinsam lernen im Modellkolleg Bildungswissenschaften“
Rahmenbedingungen für das Modul 1:
Erziehen (Juniormodul: Unterrichten)**

Ein besonders großes Anliegen des Modellkollegs Bildungswissenschaften ist es, eine hohe Partizipation der Studierenden bei der Gestaltung von Inhalten und Strukturen der Seminare zu erreichen.

Im Folgenden werden die Partizipationsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen im Modul Erziehen (1. Semester, WS 2009/2010) vorgestellt:

1. Gemeinsame Regeln und Rituale

Ein Fokus wurde auf die gemeinsame Erstellung von Regeln und Ritualen in der Seminargestaltung gelegt. Konkrete Vorüberlegungen von Seiten der Dozierenden bezüglich der Regeln und Rituale wurden diskutiert und mit den Ideen der Studierenden abgestimmt. Festgehalten unter dem Motto „Gemeinsame Regeln und Rituale“ wurde dieser Vorgang zum Ausgangspunkt für ein demokratisches und beziehungsintensives Miteinander. Die Regeln und Rituale wurden stetig reflektiert und auf dieser Basis während des Semesters und darüber hinaus modifiziert.

Folgende Regeln und Rituale wurden im ersten Semester entwickelt und im zweiten Semester („Beurteilen/Beraten“) größtenteils übernommen:

(1) Reflexionsfragen

Am Ende jedes Seminars werden folgende Fragen beantwortet:

1. Was habe ich für mich heute gelernt?
2. Was ist noch unklar geblieben?
3. Was wünsche ich mir noch?

Durch die regelmäßige Dokumentation der Reflexionsfragen nach jeder Seminarsitzung, setzen sich die Studierenden mit den Inhalten intensiv auseinander und reflektieren ihren eigenen Lernfortschritt.

(2) *Das Blitzlicht* (zu Beginn):

Zu Beginn jedes Seminars tauschen sich die Studierenden über folgende Fragen aus:

- Welche Erfahrungen habe ich in der Praxis gemacht?
- Was beschäftigt mich noch aus der letzten Sitzung (Bezug zu den drei Fragen)?

Das Blitzlicht ermöglicht einen gemeinsamen Austausch über die Erfahrungen in der Praxis. Dabei wird direkter Bezug auf die Seminarinhalte genommen, um eine Verzahnung von konkreten Praxisbeispielen und wissenschaftlichen Theorien zu gewährleisten.

Weiterhin können inhaltliche Unklarheiten aus der vorherigen Sitzung besprochen, oder Wünsche/ Kritik und Verbesserungsvorschläge zur Seminargestaltung diskutiert werden. Das Blitzlicht stellt eine Plattform des Dialogs dar.

(3) *Die Triadengruppe*: „Kollegiale Fallberatung“

In Dreier-Teams treffen sich die Studierenden, um die oben genannten Fragen (1-3) gemeinsam zu reflektieren. Die Überlegungen werden im Portfolio dokumentiert.

Lernpatenschaften, wie die Triadengruppe, ermöglichen es, die Lehrerbildung zu individualisieren. Dies ist gerade ein großer Vorteil an „Massenuniversitäten“ wie der Universität zu Köln (vgl. Reich, 2009, S. 98).

An selbst gewählten Zeitpunkten treten die Studierenden in ihren Triadengruppen in gegenseitigen Austausch (in einem bewertungsfreien Rahmen). Dabei spielt auch die Portfolioarbeit eine große Rolle, bei der die Studierenden ihre subjektiven Theorien über den LehrerInnenberuf und ihre Handlungen in erlebten Praxissituationen reflektieren. Der gegenseitige Austausch unterstützt dabei die Lehramtsstudierenden in der Dokumentation ihrer Kompetenzen, Ziele und Erfahrungen.

Die angehenden Lehrkräfte erleben so frühzeitig einen kollegialen Austausch, sie „lernen, Rückmeldungen zu geben und anderer zu nutzen, um ihre pädagogische Arbeit kontinuierlich zu verbessern und damit auch Verantwortung für ihr professionelles Tun zu übernehmen“ (Reich, 2009, S. 96f). Dies soll eine umfangreiche Vorbereitung auf eine beratende Tätigkeit als LehrerIn gewährleisten.

Anzumerken ist noch, dass bewusst die Form der Triade gewählt wurde, da in dieser Teamstruktur nicht „so schnell übereinstimmende Koalitionen“ (Reich, 2009, S. 98) gebildet werden, wie zum Beispiel in Zweier- oder Vierer-Teams.

(4) Studierende können

- „Inputs“ (Literatur, Erklärungen, Statements...) für die nächste Sitzung anfordern
- Personenwünsche für bestimmte Sitzungen äußern
- den Wunsch äußern, sich ohne Dozierende im Raum über ein Thema auszutauschen.

Insgesamt sind die Studierenden im Modellkolleg Bildungswissenschaften an der Planung von Seminarinhalten beteiligt. An der Durchführung des Moduls „Erziehen“ könnte kritisiert werden, dass die Studierenden nicht aktiv an der Erstellung der Seminarthemen im Vorfeld beteiligt waren. Eine Studierendenbeteiligung ließ sich für das erste Semester organisatorisch allerdings nicht einrichten. Während des Semesters hatten die Studierenden jedoch die Möglichkeit, eigene selbst gewählte Vertiefungsschwerpunkte individuell zu erarbeiten und vorzustellen.

2. Interdisziplinarität

Die Seminare sind geprägt durch vernetzte Planungen der verschiedenen Modulbeauftragten (Interdisziplinarität) und Teamteaching. Sie zeichnen sich des Weiteren besonders durch Methodenvielfalt aus. Die Teilnahme von Praxisschul-Lehrpersonen eröffnet erweiterte Sichtweisen auf die Schulpraxis innerhalb der Seminare und trägt zu einer weiteren Verknüpfung von Theorie und Praxis bei.

3. Feedbackkultur

Am Ende jeder Sitzung haben die Studierenden Zeit für ein individuelles Feedback. Eine weitere Form des gegenseitigen Rückmeldens stellt die Methode der „Reflecting Teams“ dar. Ziel dieser Methode, die in den 1980er-Jahren von Tom Andersen entwickelt wurde, ist es, die „Beobachterperspektiven von Teilnehmern“ (Reich, 2009, S. 241) zu stärken. Vor Präsentationen werden die Studierende ausgewählt (zum Beispiel von dem Präsentationsteam), die das Reflecting-Team bilden. Diese gehen daraufhin mit gemeinsam erarbeiteten Beobachtungsbögen in die Nachbesprechung und „unterhalten“ sich

untereinander vor dem Präsentationsteam und der Gruppe über die gehaltene Präsentation. Als Strukturhilfe wird dabei der Beobachtungsbogen genutzt.

Vor dem Präsentations-Team werden „im Sinne von Hypothesenbildung mögliche Ursachen und alternative Handlungsmöglichkeiten diskutiert“ und „die eigenen Gefühle artikuliert“ (Reich, 2009, S. 241). Oberste Priorität bei der Methode des „Reflecting Teams“ hat die gegenseitige Wertschätzung. Das Präsentations-Team kommentiert das „Reflecting Team“ nicht. „Durch das Zuhören wird ein inneres Gespräch in Gang gesetzt, das produktiv im Sinne der Entwicklung von Handlungsalternativen sein kann“ (ebd.)¹.

4. Anregungsreiche Lernumgebung

Die Gestaltung des *pädagogischen Raumes* wurde von Studierenden und verschiedenen MitarbeiterInnen des Modellkollegs Bildungswissenschaften in Zusammenarbeit mit dem Projekt „school is open“ gemeinsam geplant und umgesetzt. Neben einer anregungsreichen und persönlichen Lernatmosphäre wurden dabei auch Möglichkeiten der Raumnutzung für verschiedene Methoden erarbeitet. Auch stehen den Studierenden zusätzlich die Räume verschiedener MitarbeiterInnen für Gruppenarbeitsphasen etc. zur Verfügung.

Außerhalb der Modellkolleg-Zeiten können die Studierenden die Räumlichkeiten für eigene Zwecke nutzen: zum Lernen, zum Austausch, zum Triadentreffen, etc..

5. Das Portfolio als Entwicklungsdokument der Studierenden

Im Hinblick auf die im Vordergrund stehende Entwicklungsaufgabe der Studierenden wurde als Dokumentationsinstrument das Portfolio im Modellkolleg als durchgehendes Begleitmedium über die vier Studiensemester gewählt. Der Fokus wird so nicht auf eine stringente und homogen angelegte Leistungskultur gelegt, sondern auf die individuelle Entwicklung jedes/r Studierenden, die eigene Schwerpunkte wählen können.

In der Vorbereitung auf das erste Semester wurde eine Portfolio-Struktur entwickelt, die den Studierenden in der ersten Sitzung vorgestellt wurde. Begründet wurde eine vorgefertigte Portfolio-Struktur und Gliederung – im Gegensatz zu einer gemeinsam geplanten und

¹ Weitere Informationen zum „Reflecting Team“ im Konstruktiven Methodenpool: http://methodenpool.uni-koeln.de/reflecting/frameset_reflecting.html (20.07.2010).

strukturierten – damit, dass die meisten Studierenden keine oder geringe Erfahrungen in der Portfolio-Arbeit aufwiesen. Die positiven Erfahrungswerte, vor allem aus der finnischen Lehrerbildung (vgl. Sassi, 2001), in der das Portfolio seit Jahren auch in der Lehrerausbildung verankert ist, als auch die positiven Berichte deutscher Studienseminare - hier vor allem Lehrerbildung Hessen (vgl. Meissner, 2008) - und das Studienseminar für die Primarstufe Aachen (vgl. Retterath, 2008), verstärkten hier den Entschluss zur „Vorstrukturierung“. Im Folgenden wird das Portfolio-Konzept für Studierende im Modellkolleg skizziert dargestellt.

Aufgaben und Ziele des Portfolios:

Das Portfolio wird „als zielgerichtete und systematische Sammlung von Arbeiten und Aktivitätsberichten verstanden, die dem einzelnen Lerner die Möglichkeit bietet, individuelle Entwicklungsfortschritte und Leistungen zu reflektieren und zu dokumentieren“ (Retterath, 2008, S. 1). Die „wesentliche Funktion liegt in der bewussten Reflexion eigener Lernaktivitäten hinsichtlich der aus der Rahmenvorgabe hergeleiteten Standards der Ausbildung“ (ebd.) (KMK-Standards der einzelnen Module). Die vorliegenden Portfolioideen sind als Entwicklungsportfolio zu verstehen, „das den individuellen Lern - und Reflexionsprozess in den Vordergrund stellt“ (ebd.).

Organisation des Portfolios:

Unverzichtbar in der Arbeit mit dem Portfolio sind regelmäßige Beratungsgespräche. Jedem/r Studenten/in wurde ein/e Mentor/in zugewiesen (per Losverfahren), mit dem/r er/sie ihre/seine Entwicklungen nach jedem Semester reflektieren kann. Auf dieser Grundlage formulieren die Studierenden persönliche Ziele, die sie mit ihrem/ihrer Mentor/in in einem „Persönlichen Entwicklungsgespräch“ reflektieren und für das nächste Semester neu verfassen können.

Ausgehend von ihren „vorhandenen Erfahrungen und Kompetenzen“ verfassten die Studierenden ihre erste „Arbeitstheorie“ zu Beginn des Semesters und beschäftigten sich darin mit ihren individuellen Ansichten über verschiedene Bereiche in Bezug auf ihre spätere Tätigkeit als LehrerIn („subjektive Theorien“). Ihre Arbeitstheorie werden die Studierenden nach jedem Semester, basierend auf einer Verknüpfung ihrer praktischen Erfahrungen an den Schulen und ihren theoretischen Konzepten aus den Seminaren, reflektieren und modifizieren. So wird die eigene Entwicklung in Bezug auf die konkrete Tätigkeit als LehrerIn verfolgt und eigene Fortschritte können dokumentiert werden.

Weitergehende Beratung

Neben der Beratung mit ihren Mentoren/innen, können die Studierenden innerhalb des Semesters in persönlich festgelegten Intervallen mit ihren Lernpartnern/Lernpartnerinnen (Triaden) oder Praxislehrkräften, den Beratungsaustausch im bewertungsfreien Rahmen suchen (Kooperative Beratungsgespräche). Dies stärkt weiterhin ihre Kooperations- und Kommunikationskompetenzen.

Bewertung des Portfolios:

Die Portfolios der Studierenden können sehr verschieden sein. Daher wurde zu Beginn gemeinsam mit den Studierenden festgelegt, welche Kriterien in der Beurteilung eine Rolle spielen (im Hinblick auf die Ziele und Methoden). Diese Kriterien wurden in einem gemeinsam diskutierten Portfolio-Reflexionsbogen transparent gemacht und allen Studierenden zur Verfügung gestellt. Innerhalb dieser gemeinsam erstellten Kriterien ist die kreative und individuelle Bearbeitung der Seminaraufgaben, bzw. selbst gewählter Wahlaufgaben zentral für die Arbeit am Portfolio.

Quellen:

- Reich, Kersten (Hrsg.) (2009): *Lehrerbildung konstruktivistisch gestalten. Wege in der Praxis für Referendare und Berufseinsteiger*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Retterath, G. (2008): *Portfolio für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter am Studienseminar Aachen* (unveröffentlicht).

Internetquellen:

- Bildungsserver Hessen [a] (o.J.): *Arbeitshilfen zum Portfolio für LiV: A_1.4.1_Erste_Arbeitstheorie*,
URL: <http://lakk.bildung.hessen.de/afl/fortbildung/portfolio/ah/index.html>
(Stand: 20.07.2010).
- Meissner, M.: *„Portfolio für LiV“*, Bildungsserver Hessen, 2008. URL:
<http://lakk.bildung.hessen.de/afl/fortbildung/portfolio/liv/index.html> (Stand:
20.07.2010).
- Methodenpool: http://methodenpool.uni-koeln.de/reflecting/frameset_reflecting.html
- Sassi, M.: University of Jyväskylä, Department of Special Education, Finland
Tbilisi, Georgia, July 7, 2001 (longer version): *Teaching Practice in the course of teacher training- The use of portfolio in teacher training, especially in special education teacher training*. URL:
www.osi.hu/iep/Workshops/200107GeorgiaTT/Markku%20Sassi.rtf (Stand:
20.07.2010).